

## Buchbesprechungen

**Fremdes Europa? Selbstbilder und Europa-Vorstellungen in Bulgarien (1850-1945).** Hrsg. von Petăr PETROV, Katerina GEHL und Klaus ROTH. Berlin: LIT Verlag 2007, 366 S. ( Kulturgeschichtliche Perspektiven, 6) ISBN 978-3-8258-0793-1

Der vorliegende Band versammelt Beiträge des Forschungsprojekts „*Imagining Europe*‘: Europa-Vorstellungen und ihre Inszenierung in Theater und städtischer Popularkultur an der südosteuropäischen Peripherie Europas (im 19. und frühen 20. Jahrhundert, am Beispiel Bulgariens)“ im Rahmen der an der Ludwig-Maximilians-Universität München beheimateten DFG-Forschergruppe „Kulturelle Inszenierungen von Fremdheit im 19. Jahrhundert“ (2001-2006). Der Projektleiter Klaus Roth umreißt die Thematik im kurzen Vorwort (S. 7-13) und positioniert sich in zweierlei Hinsicht in der von Maria Todorova ausgelösten Balkanismus-Debatte, die das binneneuropäische Korrelat der postkolonialen, Said’schen Orientalismus-Debatte ist. Einerseits kündigt Roths Argumentation die Überwindung apodiktisch dekonstruktivistischer Positionen an, wenn er die Dichotomie Europa vs. Nichteuropa auf die „sehr realen technischen, wissenschaftlichen, ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Leistungen“ Europas zurückführt (S. 8): „Realität“ oder „Objektivität“ wird hier in einer Weise zugelassen, wie es vor einigen Jahren noch verpönt war. Zweitens bleibt der Band auf einer imagologisch-konstruktivistischen Ebene, indem der Konstruktion Osteuropas und des Balkans durch Westeuropa die Konstruktion Westeuropas durch Osteuropa bzw. den Balkan gegenübergestellt wird.

Das Erkenntnisinteresse ist „der Blick einer Gesellschaft an der südosteuropäischen Peripherie auf das ‚fremde Europa‘“ (S. 10), also der Okzidentalismus und die Dialektik des Eigenen und des Fremden im historischen „Europäisierungsprozess“ Bulgariens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Dieser tief in die Alltagswahrnehmung eingreifende Akkulturationsprozess und die „Angst vor dem Identitätsverlust aufgrund der Modernisierung“ (S. 117) führen zu schizophoren anmutenden Reaktionen, die das Bewunderte zeitweise kritisieren oder gar hassen.

Die folgenden acht Aufsätze zeigen uns an ausgewählten Beispielen der elitären jungen Urbanität (Mode, Theater, Feuilletonkarikaturen) den bulgarischen Europadiskurs. Dieses Thema – der fremde Blick auf das Eigene – ist sozusagen Gründungspathos der seit den 1970er Jahren aus der Volkskunde hervorgegangenen Europäischen Ethnologie, und so ist es nicht verwunderlich, dass die Autoren des Bandes Petăr Petrov, Katerina Gehl, Gabriele Wolf und Doroteja Dobрева dieser Fachrichtung entstammen. Ihre qualitativ homogenen, bis auf die Artikel von Gabriele Wolf an Primärquellen fast überbordenden Studien gehören mit Abstand zum Besten, was die südosteuropabezogene Kulturwissenschaft in den letzten Jahren vorgelegt hat.

Petăr Petrov und Katerina Gehl beschreiben in „Die Kröte in der Krinoline‘. Europäisierungsprozesse in Bulgarien am Beispiel literarischer und publizistischer Modekritik (1850-1875)“ (S. 15-47) die Reaktionen zweier wichtiger bulgarischer Aufklärer, Rajko Žinzifov und Petko Slavejkov, auf den Siegeszug des Reifrocks (der sog. Krinoline) Mitte des 19. Jahrhunderts, der auch vor Bulgarien nicht Halt machte. Die Europäisierung der Kleiderordnung hat in Südosteuropa tiefe Verunsicherung hervorgerufen, da man zuvor gewohnt war, dass Gruppenzugehörigkeiten (infolge von kultureller Arbeitsteilung als „ethnisch“ interpretiert) in der Kleidung manifest werden. Die Studie weist nach, dass die ätzende Europäisierungskritik der beiden Literaten durchaus Anleihen bei westlichen Motiven der Krinolinethematik macht und die Wiedergeburtshistorik der Frau spezifische gesellschaftliche Aufgaben zuweist und daher besonders empfindlich auf ihre Europäisierung reagiert.

Es folgen drei deutlich kürzere Artikel von Gabriele Wolf zur Stadtkultur Bulgariens um die letzte Jahrhundertwende (S. 49-99: „Was nicht nützlich ist, ist schädlich.‘ Theater und städtische Unterhaltungskultur im bulgarischen Europäisierungsdiskurs“, „Das Theater als zivilgesellschaftliche Bildungsinstitution. Überlegungen zu ‚Zivilgesellschaft‘ und ‚Zivilisierung‘ in Bulgarien um 1900“, „Baj Ganju auf dem Maskenball. ‚Fremdes Europa‘ und öffentliche Stadtkultur in Bulgarien um 1900“). Hier wird das Theater paradigmatisch für importierte Kulturinstitutionen aus Westeuropa analysiert: Das Theater (ab 1883 in Plovdiv, ab 1888 in Sofia, Nationaltheater seit 1904) wurde gezielt als kulturvermittelndes Leitmedium gefördert, da es Bürgerlichkeit und zivilgesellschaftliche Werte vermitteln half. Im dritten Aufsatz nimmt Wolf eine histori-

sche Anekdote (nämlich ein Baj Ganju-Kostüm auf einem Maskenball 1902) zum Anlass, um die Ambivalenz der bulgarischen Europaorientierung auszuleuchten, die in der literarischen Figur des Baj Ganju im Roman von Aleko Konstantinov aus dem Jahr 1894 verewigt ist, eines europareisenden Kaufmanns und Schlawiners vom Balkan.

Doroteja Dobreva untersucht dann die zeitgenössische Rezeption zur Pariser Weltausstellung im Jahr 1900 (S. 101-151: „Bulgarien auf der Pariser Weltausstellung 1900. Bilder von Eigenem und Fremdem in den zeitgenössischen publizistischen Debatten über die Ausstellung“). Die Weltausstellungen als kulturelle Selbstdarstellungen sind eine erstklassige Quelle für das *invention of tradition* der Nationalismen des späten 19. Jahrhunderts, aber auch für ihr Bild von „Europa“. Anhand der in Paris gezeigten bulgarischen Gemälde wird das Selbstbild einer volkstümlich-ethnographisch begründeten und so das „Türkenjoch“ überlebenden Kulturnation rekonstruiert. Bemerkenswert ist auch der frühe Minderwertigkeitskomplex gegenüber den Nachbarn Serbien, Rumänien und Griechenland, die sich laut bulgarischer Presse in Paris erfolgreicher repräsentiert haben.

Katerina Gehl analysiert im Artikel „Die soziale Typisierung der Figuren in bulgarischen Übersetzungen deutscher Dramen am Ende des 19. Jahrhunderts“ (S. 153-196) die Übersetzungspraxis anhand von fünf deutschen Dramen (u. a. Schillers „Räuber“ und Lessings „Emilia Galotti“), die sich als willkürlich und massiv in den Autorentext eingreifende, interkulturelle Verdolmetschung erweist: Prioritär für die bulgarischen „Übersetzer“ war Schwarz-Weiß-Malerei und die scharfe Trennung von Gut und Böse. Desweiteren lassen sich die translatorischen Eingriffe auf „die Ausblendung all jener sozialen Konventionen im jeweiligen Protagonistenmilieu, die in der Zielkultur fehlten“ und die „Umgehung oder zumindest Schmälerung ‚fremder‘ Diskursfelder“ (S. 189) zurückführen: Kulturspezifisch sehr positiv ist etwa der Freiheitskampf der Hajduken (bulg. *hajduti*) konnotiert, als die Schillers Räuber in bulgarischer Ausführung erscheinen.

Die Nachhaltigkeit des damaligen Europäisierungsdiskurses in Bulgarien bis in die heutige Zeit unterstreicht die Untersuchung von Karikaturen durch Petăr Petrov und Katerina Gehl (S. 197-278: „Das bunte Gefieder der bulgarischen Papageien. Das Bild des Westens in der politischen Wandbildkarikatur (1915-1945)“). Der Titel erklärt sich durch das prominenteste analysierte Blatt, nämlich die mehrfarbigen Einblattdrucke des „*Balkanski papagal*“ von 1915 bis 1927. Die überspitzt gezeichneten Personifizierungen einzelner Staaten/Nationen bauen auf ethnische Auto- und Heterostereotypen auf und geben so Aufschluss „über die ‚Bilder in den Köpfen‘ sowohl der Produzenten als auch der Rezipienten“ (S. 199). Während des Ersten Weltkriegs wurden die Feindbilder häufig durch zoomorphe Metaphern visualisiert. Zentrales Motiv war die Viktimisierung Bulgariens nach den Balkankriegen 1912/13, als man große Teile des imaginierten großbulgarischen Territoriums an Serbien (Vardar-Makedonien), Griechenland (Ägäis-Makedonien und Thrakien) und Rumänien (Dobrudža) verloren hatte. Die Selbststilisierung als Opfer, das dennoch fleißig und diszipliniert ist, führte zur Solidarisierung mit Deutschland, das als Kriegsverlierer einen ähnlichen Irredentadiskurs aufbaute.

Im letzten Artikel von Petăr Petrov und Katerina Gehl („G. B. Shaws Bulgarien – Konstruktion und Rezeption“, S. 279-354) geht es um balkanische Stereotypen in der westlichen Unterhaltungskultur, wie Vesna Goldsworthy dies in ihrem Buch „*Inventing Ruritania. The Imperialism of the Imagination*“ von 1998 vorexerziert hat, aber auch um die bulgarische Rezeption und Reproduktion dieser Massenkultur. Shaw lässt die Handlung seines Theaterstücks „*Arms and the Man*“ von 1894 in Bulgarien spielen, obwohl er selbst nie dort gewesen ist – ein Extremfall mentaler Raumkonstruktion. Bis in die Dekoration des Interieurs wird hier ein halbeuropäisch-halborientalischer Raum imaginiert, dessen Darstellung (die zumeist studierenden) Auslandsbulgaren bis in die 1920er Jahre auf die Barrikaden gebracht hat. Dies nimmt Petăr Petrov im Epilog („Jetzt ist die rechte Zeit für dieses Stück.‘ Zur Aktualität von G. B. Shaws Bulgarien“, S. 355-359) zum Anlass, nach einem Interview mit dem Regisseur des Stücks Nikolaj Poljakov im Jahr 2006 die Frage der „Ankunft“ Bulgariens in Europa bzw. Europas in Bulgarien zu stellen.

Die Stärke und Aussagekraft des Bandes liegt im interdisziplinären Zugang und in der Wahl von Forschungsgegenständen der Popularkultur (*popular culture*). Infolge der augenscheinlichen bulgarischen EU-Inkompatibilität hat die EU im Sommer 2008 politische Sanktionen verhängt – dieser Konflikt zeigt, wie akut der hier in seiner historischen Genese dargelegte Europäisierungsdiskurs in Bulgarien ist.